Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 21

Artikel: Das Christenthum - der Bildung Kernpunkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monnem.=Breis:

Salbjährl. Fr. 2. 20. Dierteljährl. " 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

Ginruf .= Gebühr: Die Zeile 10 Rpp. Wiederhol. 5 "

Bernisches

Gendungen franto!

dolfsschulblatt.

25. Mai.

religioles Glement in des

full hunglisser from somic nichillation and

Bweiter Jahrgang.

Bei der Redakzion kann auf das Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. — Der I. Jahrgang ift zu haben à 2 Fr.

Das Christenthum — der Bildung Kernpunkt.

"Ich glaube, darum rede ich." annahme, dere auf filolofilden Argumenten Dinge die Melungan. Annahme, dere auf filolofilden Argumenten isto Deutschliebeneu.

Mehrere Erscheinungen der neuesten Beit, auf die wir spater in Rurge guruffommen werden, bewegen und, in einigen Artifeln bas in der Aufschrift gegebene Thema ju befprechen, und dann darauf gegrundet den 3met und die Wirtfamfeit guter Bolfsichulen ins Licht ju fegen.

Stellen wir uns vorerft auf den fulturgeschichtlichen Standpunft und faffen den Gegenstand gang allgemein ins Auge, fo drangt fich icon bei einer oberflächlichen Bergleichung der alten und neuen Beit ber Unblif eines aus Trummern ber Bergangenheit hervorfteigenden neuen und frischen Lebens auf - wir feben durche Christenthum die Menschheit unter ben zusammenbrechenden Formen der alten Belt ein Fest geistiger Wiedergeburt feiern, und es fann tem Beobachter nicht entgehn, daß durch es bewirft, Die Are der Bildnug fich dreht, und ftatt der früher vorherrichenden Richtung aufe Meußerliche, Die Begiehung aufe Innerliche und Simmlische leitendes Bringip wird.

3mar gewährt die Beltgeschichte in jenem über 4 Jahrhunderte langen Zeitraume von dem Urfprung des Chriftenthums bis auf den Eturg bes altromischen Reiches noch lange einen jammervollen Anblit allmähliger Zerftorung, und die neue Religion felbst glich dabei einem in Mauerrigen machfenden Baum, der das alte Gemauer auseinander treibt. Das Chriftenthum konnte den morschen Körper des Alterthums nicht mehr beleben, sondern nur zersezen - er war zur Auflosung

reif. Aber eben in Mitten dieses Austösungsprozesses erstarkte das Christenthum auch historisch zu einem Kern, um den sich die neue Bildung der Welt ansezen sollte. Und was ist es den wol, das dies sen Umschwung erzeugte? Welches ist die Macht, durch die die geistige und sittliche Welt aus ihren Angeln gehoben und eine neue Aera menschheitlicher Strebungen begründet wurde? Es ist Christus mit seiner Lehre, seinem Leben und seinem Tod, der dieses weltges schichtliche Kaktum bewirfte.

Während die Religion bei Indiern, Perfern, Egyptern, Griechen und Römern mehr nur in unbestimmten und unsichern Regungen nnd Ahnungen des religiösen Gefühls bestanden und mit den Staatsvershältnissen aufs engste verslochten war, erstarkte sie durch Christum zum freien Be wußt sein mit Zusammenhang, Tiefe, Innigseit, belebender Wärme, Klarheit und Kraft. Während die tiefern Ideen des alten Bundes bei den Israeliten von der "Dese-Mosis" verhüllt war, lag über der heidnischen Welt der Schleier der Isis gebreitet — sie ahnete das Göttliche nur in dunkeln Veränderungen des Naturlebens und entnahm der getrübten Sinnlichseit Bild und Ausdruf dafür. Erst durch die Offenbarung Gottes in Christo erhielt das menschtliche Dasein Bestimmung, wurde das dunkle Gefühl zum Bewußtsein

- jur innigen, perfonlichen Berbindung mit Bott.

Mit dem Chriftenthum fam ein neues religiofes Element in die Welt, von dem das Beidenthum nichts gewußt - ber Glaube. Borber beruhte die Erkenntniß der gottlichen Dinge auf Meinung und Unnahme, oder auf filosofischen Argumenten und Demonstrazionen, oder auf ichwarmerischem Schauen und unficherer Tradizion; nun aber ergriff der Chrift in demuthiger aber vertrauensvoller Buverficht Die Bewißheit und Realitat der überfinnlichen Dinge glaubend an die von Gott felbft mitgetheilten Thatfachen, Berheißungen und Erfüllungen, und die 3dee der Gottheit wurde zu einer Bollendung erhoben, von der feiner der Weisen des Alterthums einen Begriff hatte. Bott ift stetsfort irgendwie mit dem Fisischen vermischt und durch unbegriffene Rothwendigfeiten beschranft. Co mar das hochfte Wefen Der Stoifer nur eine mit Bernunft begabte Raturfraft; Der Bott Des Ariftoteles nur der Beweger des Alls und felbft der Beiftigfte ber Filosofen, Blato, foordinirte feinen Gott den Stoff als ewige Materie, die von ihm nimmer zu bewältigen und darum auch die Quelle alles Uebels sei, an der die gottliche Macht sich breche. tief stehen sonach auch die hochsten Resultate der griechischen Kilosofie unter der durche Chriftenthum erzeugten Borftellung von einem freien, absoluten, geistigen Urgrund alles Seins und Lebens in der Welt!

Es fehlte den Alten, wie der Glaube, so auch die Lehre von einem Reiche Gottes, von einer durchgreisenden Beziehung aller Daseinszwefe zu Gottes Verherrlichung. Wenn ihrer Gottidee auch eine sittliche Rüfsicht nicht mangelt, so geht diese doch zunächst wieder nur auf die äußere Gestaltung der Verhältnisse im Familien- und

Staatsleben als Gerechtigkeit, Bucht, Ordnung und Sitte — die hochste Beglüfung des Menschen: das Bewußtsein der Gottinnigkeit blieb ode. Darum beteten heidnische Weise: "Gebt mir, Gotter! die außern Güter, die innern will ich mir schon selbst verschaffen." Und darum versah die Volksreligion ihre Götter mit Unsittlichkeit und Verbrechen und schaute es als ein selbstverständliches Vorrecht desselben, von allen moralischen Verbindlichkeiten der Menschen entbunden zu sein. 1)

Was die Weltregierung und Vorsehung Gottes betrifft, fo lehrte einzig Die Schule des Sofrates, daß Gott auch für das Einzelne forge; fonft ließ die berrichende Borftellung entweder eine launische Willführ in das Erdenleben eingreifen, oder alle menschlichen Dinge an der Rette einer unausweichlichen Rothwendigkeit ablaufen; oder es hatte die Unnahme Beltung: Gott forge nur fur bas all und die Gattungen und behellige fich in feiner Da= jestät nicht mit menschlichen Dingen. 2) Sauptfächlich aber fehlte bem Beidenthum die Vorstellung von Gott als der heiligen, erbarmen ben und erlofen den Liebe. Das eine Wort: Gott ift die Liebe - fagt mehr ale in ben beften und geiftreichsten Schriften des flaffischen Alterthums sammt und sonders fteht. 3mar nennen fie Gott auch Bater: aber verbanden damit nirgends jene innige geiftige Beziehung, in ber die Chriften als Rinder bes himmlischen Baters beglüft find, fondern die Borftellung beschränfte fich auf das Bericherverhaltniß eines Familienhauptes. 3mar hatte fich Plato über die Meinung herodots u. A., daß Gott neidisch fei, erhoben; aber es fehlte noch viel, um Gott als erlofen de Liebe zu faffen, und wenn auch der fromme Cophofles fich diesem Begriffe genabert, so war feine Cehnsucht danach eben mehr profetischer Natur, denn ohne die geschichtliche Thatsache der Erlofung des Menschen durch Chriftum, mußte die Borftellung barüber im Bereich der Ahnung verbleiben.

Die Hingebung an Gott ist bei den Alten nur eine nothgedrunsgene Unterwerfung unter den unabanderlichen Rathschluß der Götter nicht das beseligende Gefühl einer freien durch den höchsten Liebesaft ermöglichten Kindschaft. Während Tacitus nicht weiß, ob Willführ ober Zufall, oder blindes Fatum in dem Ablauf der menschlichen

¹⁾ Jean Paul sagt treffend: "Wir verlegen die sinnliche Seligkeit auf die Erde und das sittilche Ideal in die Gottheit. Die Griech en geben den Göttern das Glüt und den Menschen die Tugend."
(Bolksschule der Aesthetik I. Bd., §. 19.)

^{2) &}quot;Denn es müssen die Götter durch sich und ihrer Natur nach, In der seligsten Ruh unstervliches Leben genießen — Weit von unserem Thun und unsern Sorgen entsernet; Frei von jeglichem Schmerz und frei von allen Gefahren, Selbst sich in Fülle genug, nicht unserer Dinge bedürztig, Rührt sie nicht unser Verdienst, noch reizet sie unser ger Vergehen."

(Lukrez II. 946 si.)

Dinge herriche, fieht ber Chrift in ben icheinbar verworrenen Lebensbewegungen den Blan der ewigen Beisheit und achtet das weltgeschichtliche Drama ale Rette von Urfachen und Wirfungen in ber Sand ber gottlichen Borfehung. Much bei ben edelften Beiftern Des Alterthums zeigt fich ein anhaltendes Ringen und Forfchen und Fragen und Guchen - aber eine dunfle Berhullung trennt fie vom licht und der Wahrheit; darum flagt Plato: "ben Schopfer des Alls zu finden ift fchwer, und unmöglich, wenn man ihn gefunden, Allen befannt zu machen." Und Sofrates, welcher der chriftlichen Idee einer bas gange Dafein umfaffenden Gemeinschaft mit Gott am nachsten gefommen war: er hieß auf Die Winke ber Gotter achten und febnte fich nach einem Worte hoherer Offenbarung . . . Durch Chrift um wurde Diefe Cehnfucht geftillt, Der verborgene Gott offenbar, Der Schleier geluftet und Die Beheimniffe der überfinnlichen Welt, fo weit fie die Seele ju faffen vermag, enthüllt, und zwar auf eine nicht nur dem Filosofen, sondern "allem Bolf" zugangliche Beife, fo Daß oft bei Berfonen ber unterften Bevolferungoflaffen vermoge ihres driftlichen Glaubens und Lebens eine Tiefe und Rlarheit der Erfenntniß in geiftigen Dingen fich findet, wodurch fie mit dem Gelehrteften in innere nahe Bermandtichaft treten. innige gelftige Begiehung in der ein Christen als Rinder bes himme Möben Barers begiült find, jondern die Worstellung beschränfte fich

Schul-Chronik.

e on a to tra allo 11210 mm lake mon aller de rado a redores in

Miden Baters begint fint, jenbern

Bern. Der "Bernifche Patriot" über bas Fuchfifche Ber: machtniß an die Lehrerfaffe. "In unfern Tagen hort man viel über Mangel an Gemeinnuzigfeif und Aufopferung flagen und wirflich Scheinen die Beispiele nicht häufig, die und ein Berlaffen der gewohnlichen Richtschnur "Jeder für sich selbst" aufweisent. Man ift es gewohnt, die Meußerungen eines guten Bergens als Schwache und ben ausgesprochenften Egoismus als Ctarfe zu bezeichnen, den eigenen Mafftab an die Sandlungen Underer zu legen und fo dem Ungewohn: lichen auch ungewöhnliche, wenn nicht verdachtige Grunde beizulegen. Ein Menich, der die andern nicht ausbeutet, um fich zu bereichern, und dieß aus Grundsag nicht thut, wird beinahe bemitleidet; denn die Menge fann nicht begreifen, wie Jemand die dargebotene Gelegenheit nicht benuzen follte, um auf Anderer Roften fein Intereffe zu mahren, Und doch ift diese chriftliche Besinnung noch häufiger zu treffen als Biele glauben mogen; Aufopferungsfähigfeit und driftliche Entsagung find nicht fo felten, ale wie finftere Zeloten und leichtfertige Menschen es behaupten. In weffen Bruft die Menschenliebe mach ift, der fieht noch des Guten viel in der Welt. Es gibt noch zahllose Mütter, Bater und Rinder, die fich fur die Ihrigen opfern, und noch zahlreich find die Menschen, die um des gemeinen Beften willen ihr Leben und ihr But gu opfern bereit find.